
Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. Antisch. Großes Hauptquartier, 26. September.

Westlicher Kriegshauptplatz. Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Die englisch-französische Infanterie ist gestern, am vierten Tage des großen Ringens der Artillerien zwischen Ancre und Somme, zum einheitlichen Angriff angetreten. Der mittags eingeleitete Kampf tobte mit der gleichen Wut auch nachts fort. Zwischen der Ancre und Caucourt l'Abbaye erstieg der feindliche Sturm in unserer Feuer oder brach blutig vor unseren Linien zusammen.

Erfolge, die unser Gegner östlich von Caucourt l'Abbaye u. durch die Besetzung der in der Linie Gueudecourt-Bouchavesnes liegenden Dörfer davongetragen haben, sollen anerkannt, vor allem aber soll unserer heldenmütigen Truppen gedacht werden, die hier den zusammengefahren englisch-französischen Hauptkräften und dem Masseneinsatz des durch die Kriegsindeustrie der ganzen Welt in vielmonatiger Arbeit bereitgestellten Material die Stirn bieten. Bei Bouchavesnes und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Anlauf der Franzosen unter schwersten Opfern gescheitert.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Sechsmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen und unter blutigsten Verlusten fehl.

Ein russisches Riesflugzeug wurde bei Borgun (westlich von Kiew) nach hartem Kampf von einem unserer Flieger abgeschossen; in derselben Gegend unterlag auch ein russischer Eindecker im Luftkampf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Im Udovoaabschnitt sind abermals heftige feindliche Angriffe, weiter südlich Teilverstöße abgewiesen.

Kriegshauptplatz in Siebenbürgen. Im Abschnitt von Hermannstadt (Nagy Szeben) stehen unsere Truppen im fortwährenden Kampf.

Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kammlinie Szurdok-Bulcan-Pah die Grenzhöhe. Die Pabbelungen selbst schlugen alle Angriffe ab; sie sind heute nacht durch Befehl zurückgenommen.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der Front keine besonderen Ereignisse. Luftschiffe und Flieger griffen Bulgarell erneut an. Mazedonische Front am 24. September. Kleinere für die bulgarischen Truppen günstig verlaufene Gefechte östlich des Prepa-Sees und beiderseits von Florina. Stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 26. September. Antisch. wies verlaßbar:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front gegen Rumänen.

Der Balkan- und der Sudet-Pah wurden vor weitausholender Annäherung starker rumänischer Kräfte geräumt. Bei Nagy Szeben (Hermannstadt) entwickelten sich neue Kämpfe; österreichisch-ungarische und deutsche Truppen gingen an. An der siebenbürgischen Ostfront kam es stellenweise zu Zusammenstößen. Südlich von Sefely-Abadhegy (Ober-Hellen) schlug ein feindliches Landwehrbataillon mehrere Angriffe überlegener Abteilungen in erbittertem Kampfe zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der Dreiländergrenze südwestlich von Dorna Walca wurden russisch-rumänische Vorstöße vereitelt. In Südgalizien steht der Feind keine Angriffe mit unerminderter Heftigkeit fort. Alle Anstrengungen scheiterten vor dem heldenhaften Widerstand der im Ludoowa-Gebiet kämpfenden deutschen Truppen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch gestern brachen nordwestlich von Perepelni zahlreiche

diese Augen trafen einen Moment auffallend in die seiner Braut.

Da war plötzlich ein Gefühl in Fee, als könnte sie mit diesem Manne zur Sonne emporfliegen, ohne schwindlig zu werden. Sie konnte aber verstehen, daß seine schlichte, alte Mutter seinem Fluge nicht zu folgen vermochte und ihn von unten ängstlich verfolgte.

Hart nahm sie die harte, verarbeitete Hand der alten Frau zwischen ihre jungen, weichen Hände.

Sei nicht bang, liebe Mutter, Hans steht auf festen Füßen und hat einen ruhigen, sicheren Blick. Ich bin überzeugt, er steht seinen Fuß niemals höher, bevor er nicht genau geprüft hat, ob er sicher stehen wird.

Hans trat rasch an den Tisch heran. Siehst Du wohl, Mutter, Fee kennt mich erst so kurze Zeit, aber sie traut mir mehr zu, als Du, die Du mich mein ganzes Leben lang kennst, sagst er lächelnd.

Die alte Frau sah mit einem guten, stillen Blick in sein lächelndes Gesicht. Dann blickte sie in Fees Augen und zuckte wieder in die Seiten.

Nach einer Weile sagte sie leise: Ja, ja, mein Junge — ein Mutterherz ist selten mutig — es bangt sich zu sehr. Aber davon wollen wir nun nicht mehr sprechen. Aufstehe doch bitte mal die Bedliche herein, Hans; sie soll den Kaffee bringen. Und dann setze Dich auch an den Tisch.

Hans rief zur Tür hinaus: Frau Bedlich, Kaffee!

Fee mußte lachen. Mit großen erstaunten Augen sah sie sich in dem schlichten Zimmer um. Sie wunderte sich immer wieder, daß ihr Verlobter seine Mutter in dieser ärmlichen Umgebung liebte. Das Stübchen war zwar ganz behaglich, aber doch sehr schlicht und einfach. Warum nahm er seine Mutter nicht zu sich in sein Haus?

Rum kam die kleine, rundliche Frau Bedlich mit der Kaffeekanne herein. Diese war aus weissem Porzellan mit blauen Blumen verziert, über denen einige Schmetterlinge schwebten. Frau Bedlich setzte sie umständlich und feierlich auf den Tisch und rückte noch ein wenig an den Tassen, damit sie noch etwas länger auf die vornehme, junge Dame blicken konnte.

Soll ich den Kaffee einschenken, Frau Ritter? fragte sie dienst-eifrig.

Nein, Bedlichen, lassen Sie nur, das mache ich selbst, antwor-tete diese.

Da zog sich die Bedliche langsam zurück. Hans sah ihr lächelnd nach. Seine Mutter wollte nun die Tassen füllen, aber Fee kam ihr lächelnd zuvor.

Wah mich das tun, liebe Mutter, bleibe Du ruhig sitzen, sagte sie und bediente mit der ruhigen Annuit ihrer Bewegungen erst die alte Frau, dann Hans und sich.

Mutter ließ die Augen nicht von ihr. Es schien ihm ein herrlicher Anblick, wie sie so grazios und selbstverständlich an dem wohlgeordneten Tisch hantierte. Es war, als habe sich eine junge Fürstin in das schlichte Stübchen seiner Mutter verirrt, den kleinen Raum mit Licht und Sonne erfüllend. Die schlichten, weichen Hände taten ihr Werk so geschickt, daß es eine Lust war, ihnen zuzusehen.

Witten auf dem Tisch stand ein großer Napfchen, der mit dem wirklich guten Kaffee stieblich um die Wette duftete. Man sah, daß es ein tüchtiger hausgebackener Kuchen war.

Fee nahm tapfer eine Schmitte davon und schien sie mit Be-hagen zu verzehren. Während sah Hans zu seiner Mutter hinüber.

Angriffe des Gegners zusammen. Bei Batyn (östlich Swiduch) wurde ein russisches Jarman-Großkampfflugzeug durch unsere Flieger in die Flucht gejagt.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Der Südteil der Hochalpen hand zeitweise unter starkem Feuer der feindlichen Artillerie. An der Fiemalstafont befohlen die Italiener das Werk Desjaccio und den Abschnitt Gardinal-Cottorondo. Auf dem Gancenogel wurden 27 Alpini, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen.

Der zur Rettung der Verwundeten am Cimone angebotene Waffenstillstand wurde vom Feinde abgelehnt.

Die aus diesem Anlaß im Wege eines Parlamentäres gewechselten Noten laufen wörtlich:

1. Der Kommandant der i. u. f. österreichisch-ungarischen Streitkräfte im Raume des Tonzza-Cimone-Gebietes an den Kommandanten der gegenüberstehenden königlich italienischen Truppen.

Unter den Trümmern des von uns in die Luft gesprengten Monte Cimone befindet sich noch lebend eine größere Anzahl italienischer Soldaten, welche um Hilfe schreien. Wir sind bereit, ihnen zu helfen und sie aus ihrem Grabe zu befreien, wenn die italienische Artillerie und Infanterie heute, den 25. September 1916, zwischen 2 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends das Feuer auf den Monte Cimone einstellt. Selbstverständlich teilt dies ebenso die italienischen Batterien im Tale des Ustico, wie jene auf den Höhen westlich und östlich dieses Flusses. Während dieser Zeit dürfen sich italienische Patrouillen zwischen dem Ustico und dem Rio Freddo nicht über ihre Befestigungslinie hinausbewegen, widrigenfalls wir die Hillstation einstellen und die Feuerpause für gebrochen erachten. Falls der königlich italienische Kommandant hierauf nicht eingeht, verfallen die italienischen Soldaten ihrem Schicksal. Die diesbezügliche Antwort wolle bis 25. September 12 Uhr mittags bei unserer Vorpostenlinie bei Jorni abgegeben werden. Eile geboten! 25. September 1916.

2. Abschnittskommando Pedesca, 25. September 1916, 10.45 Uhr vormittags. In der Erwägung, daß die österreichisch-ungari-chen Truppen ebenso, wie sie ihren Verwundeten zur Hilfe eilen konnten, in der langen Zeit zwischen der Minenexplosion und dem Beginn des italienischen Feuers aus Menschlichkeit auch den italienischen Verwundeten helfen können, findet es seine Erfüllung, der Armeekommandant, für angezeigt, die verlangte Ein-stellung des Feuers nicht zu bewilligen.

Der Generalkommandant, Generalmajor Albrecht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer. Feldmarschall-Generant.

Die Ergebnisse der Sommerkämpfe in Schwedisch Urteil. In einem Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Sommer-schlacht kommt der militärische Mitarbeiter von „Sonntags Dagbladet“ zu folgendem Ergebnis: Seit dem 1. Juli ist die Offensive im Gange und die Alliierten behaupten, bis zum 18. September 58 000 Gefangene gemacht zu haben. Daß sie tatsächliche Erfolge erzielt haben, kann nicht bestritten werden, und die große Zahl der Gefangenen (die aber nicht stimmt), muß ja die Gemüter der kämpfenden und Beobachtenden zu erneuten Anstrengungen anfeuern, aber strategisch betrachtet, ist die Westfront durch die große Septembernacht nicht im geringsten erschüttert oder be-schädigt. Die Deutschen sind hier in der Lage, ruhig einige Kilo-meter zurückzugeben, im großen ganzen wird ihre Stellung da-durch nicht im geringsten beeinflusst. Verglichen mit Mackensens Offensive in der Dobrubtscha ist die Offensive der Alliierten in der Bitardie wenig wert.

Ein neuer Luftschiffangriff auf England. WB. A. Berlin, 26. September. In der Nacht vom 25. auf den 26. September hat ein Teil unserer Marine-Luftschiffe den englischen Kriegsschiffen Portsmouth, befestigte Plätze an der Them-senmündung sowie militärisch wichtige Industrie- und Bahnanlagen Mittelenglands, darunter Hord, Leeds, Lincoln und Derby aus-geliebt und mit Lichtbombe Erfolg mit Spreng- und Brandbomben be-legt. Die Luftschiffe sind trotz harter Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

Kleine Mitteilungen. WB. Essen, 25. September. Das Generalkommando in Münster teilt mit: Am 24. September gegen 3 Uhr nachmittags er-schienen mehrere feindliche Flieger über einem Vorort von Essen. Innerhalb einer Minute wurden inmitten der Stadt mehrere klei-nere Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden anrichteten. Brände sind nirgends entstanden, dagegen wurden leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt. Nach dem aus sehr großer Höhe erfolgten Abwurf verschwanden die Flieger in der Wolkendeckelung.

Die beobachtete Fee ängstlich. Er wußte, daß die Mutter den Augen selbst gebadet hatte, und daß sie nun besorgt war, ob er Fee auch munden würde. Er selbst bevorzugte diesen von der Mutter gebadenen Augen sehr, schon, um ihr eine Freude zu machen.

Fee fand sich mit bewundernswürdiger Sicherheit in der ihr ganz ungewohnten Situation zurecht. Sie sah an dem schlichten, sauber gedeckten Tisch, als sei sie es gar nicht anders gewohnt. Sie fand sogar, daß diese Kaffeestunde einen gewissen Reiz hatte.

Als sie nach einer Weile noch eine zweite Schmitte Kuchen nahm — sie tat es natürlich, um der Bewirtung Ehre zu erweisen — oimete Frau Ritter auf und ihr Gesicht bekam einen freudigen Ausdruck.

Schmeckt Dir der Kuchen, Töchterchen? Fee nickte lächelnd.

Ganz vorzüglich, Mutter, ich habe mir darum noch ein zweites großes Stück genommen. Du hast ihn süßer selber gebaden, weil er so köstlich ist.

Frau Ritter nickte strahlend.

Ja, Hans mag ihn immer sehr gern, obwohl er doch jetzt ver-wöhnt ist, und da hoffte ich, er würde Dir auch munden.

Hans Ritter dachte, wie vorzüglich Fee es verstand, sich die Gunst seiner Mutter durch ihr ganzes Verhalten zu erringen. Er wußte, daß der Mutter nun ein Stein vom Herzen gefallen war. Sie hatte sich so sehr gebogen vor dem ersten Besuch ihrer vor-nahmen Schwiegermutter. Und doch hatte sie diese gern kennen lernen wollen, um selbst prüfen zu können, ob ihr Hans auch eine gute Frau bekam.

Frau Ritter wurde nun unbefangen und wärmer und plauderte angeregt mit dem Brautpaar. Einige Male hatte sie schon befre-mdet gelauscht, wenn Hans seine Braut beim Namen rief. Der kam ihr so wunderbar vor. Schließlich sagte sie sich ein Herz und fragte:

Wie nennst Du dich Hans immer, mein Töchterchen? Höre ich recht, sagst er „Fee“ zu Dir?

Ja, Mutter.

Aber das ist doch wohl nicht Dein Name, das ist wohl nur ein Kosewort?

Fee wurde ein wenig rot, weil sie dachte, daß ihr Verlobter ein Kosewort ihr gegenüber sicher nicht anwenden würde.

Ich heiße Felicitas, liebe Mutter, und werde in der Abkürzung „Fee“ genannt. Mit einer Fee habe ich aber gar nichts gemein, sagte sie lächelnd.

Felicitas — Felicitas, prägte sich Frau Ritter den Namen ein. Nun, das ist wohl ein sehr vornehmer Name, ich habe ihn noch nie gehört. Aber Fee, das klingt doch viel hübscher. Und ich denke doch, daß Du sehr viel von einer Fee an Dir hast. Du hast so schönes goldenes Haar und bist so fein und lieblich. Ich alle Frau darf Dir das wohl sagen. Mit so goldenem Haar habe ich mir als Kind immer die Feen und die Prinzessinnen vorgestellt. Der Hans übrigens auch. Wenn Du es mir erlaubst, möchte ich Dich auch Fee nennen.

Ja bitte Dich darum, Mutter. Auf den Namen Felicitas höre ich kaum, der ist mir ganz fremd geworden.

Ueber eine Stunde blieb das Brautpaar in der bescheidenen Behausung der alten Frau. Inzwischen war es dunkel geworden, und die Lampe mußte angezündet werden. Da sah das kleine Zim-mer ganz vertraulich aus.

Aber dann brach Hans zuerst auf.

WB. Na. Berlin, 26. September. Die in der vergangenen Nacht in Berlin angelandene Offiziersabordnung des vierten griechischen Armeekorps ist heute abend in Berlin eingetroffen.

Ein neuer deutscher U-Bootapp? Aus London melden die „Baker News“: Die Marineoffiziere berichten über das Aufwachen eines neuen U-Boottyps auf deutscher Seite. Die Zahl ihrer Torpedos sei um ein Mehrfaches gestiegen. Sie könn-ten von allen Seiten gleichzeitig abgefeuert werden.

Willkommene Vorräte. Dem „Neuen Rotterdam“ wird gemeldet: Mit dem kürzlich bei Zebrügge aufge-brachten Dampfer „Niobe“ seien in die Hände der Deutschen 34 500 Kilogramm Butter, Speck und Käse, mit dem in der Bor-moche aufgetragenen Seeländerdampfer „Prince Hendrik“ 76 000 Stück Käse, mit dem letzten aufgetragenen Dampfer „Batavier“ weit mehr als eine Million Kilogramm Butter, Speck, Fleisch und Käse.

Das größte Schiff Norwegens torpediert! Die Befragung des verhafteten norwegischen Schiffes „Elizabeth“ berichtet, das Schiff sei an der Küste Sardiniens torpediert worden. Die Befragung, bestehend aus 47 Mann, sei in Boote gegangen und nach vier Stunden von einem vorbesahenden Dampfer aufge-nommen worden. Die „Elizabeth“ war das größte Schiff Nor-wegens. Ihr Heimathafen ist Drammen. Das Schiff war, als es torpediert wurde, mit Judderladung nach Italien bestimmt. Der Gesamtwert des Schiffes und die Ladung wird auf neun Millionen Kronen veranschlagt.

Eine Unterredung mit dem Kronprinzen Ruprecht. Eine Unterredung, die von dem Kronprinzen von Bayern am 7. September dem ersten Berliner Vertreter der Heerkräftigen, William Bayard Hale, gewährt worden ist, ist von der Londoner „Times“ unterdrückt worden. Herr Hale hat nun seinen Bericht über den Besuch im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls auf-drahtigem Wege nach Amerika gesandt. Der Bericht lautet:

Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern, an der Sommerfront, den 7. September.

Der Kronprinz von Bayern war beim Essen heute besonders fei-felnd, und ich wage es, ohne irgend eine Ermächtigung oder Er-laubnis und nur im Vertrauen auf seine Gümütigkeit, einige seiner Bemerkungen niederzuschreiben, die die Welt wohl aus dem Munde des Oberbefehlshabers der deutschen Kräfte vernehmen sollte, die während der letzten drei Tage die große Schlacht an der Somme gekämpft haben. Der Kronprinz mit seinem kurz ge-schnittenen Schnurrbart und seinem braunen, durch sein hahngelau-tes Haar durchscheinenden Schädel könnte eine kräftigere und viel jünger „Neuauflage“ des Senators Elihu Root sein. Sein lässiges Gesicht, seine schnell aufblühenden Augen, seine feinen, aber kräftigen Hände gaben den Eindruck eines Mannes, der von Scheitel bis zur Sohle lebhaft und unerschütterlich ist. Von der anderen Seite des Tisches her beobachtete der zwölffährige Prinz Walden, der während einer Ferienwoche einen unergieblichen Blick auf die Grenzlande in Kriegszeit tun durfte, eifrig das Ringenspiel seines Vaters; er gab uns nach vielen Tagen wieder den ersten Blick von Unschuld und kindlicher Freude inmitten dieser frauenlosen Welt der Krieger und der Wunden.

Ich habe nie erwartet, bemerzte der Kronprinz lächelnd, daß ich mich mit so vielfältigen Dingen beschäftigen würde, wie ich denen ich jetzt nachgehe. Sehr oft baue ich Eisenbahnen, führe Bauten an, richte Sanitätsdienste ein, überwahe Postämter, er-richte Krankenhäuser oder bestelle die Felder. Krieg ist jetzt etwas sehr Verschiedenes von dem in früheren Tagen. Natürlich habe ich meine Sachverständigen zur Ausführung der eigentlichen Arbeit aus den verschiedenen Gebieten und Berufen, aber die letzte Ver-antwortlichkeit bleibt auf mir sitzen. Heutzutage besteht der Krieg in einem Zusammenwirken aller Kräfte und Wissenschaften, wenn auch leider Zeit und Mühe auf dieser Anstrengungen die kühnsten Aufgabe der Vernichtung menschlicher Leben ist. Da, fuhr der Prinz in tiefem Ernst fort, Sonntag, Montag und Dienstag, die Tage, deren tragische Kampfesfähigkeit, die so glänzend und unglück-lich waren, mitzuerleben, haben bisher den Gipfel der letzten drei zweifelten Anstrengungen der Entente zur Erzwingung unserer Stellung bezeichnet. Meine Offiziere haben Ihnen mitgeteilt oder werden Ihnen noch das Ergebnis, wie wir es auf dieser Seite an-sehen, mitteilen. Unsere Verluste an Gelände kann man auf der Karte mit der Lupe erkennen. Ihre Verluste an etwas viel Wert-vollerem, an Menschenleben, waren geradezu ungeheuerlich. Schick-lich und in harter Münze haben sie für jeden hübschen Boden zu-zahlen müssen, den wir ihnen verkauft haben. Zu demselben Preise können sie so viel haben wie sie wollen. Wir Deutsche sind vollkommen in der Lage, die Leiden in unseren Reihen aufzufüllen. Wir haben eine Reserve an geschulten Offizieren und ausgebildeten Mannschaften, die noch nicht in Anspruch genommen worden ist. Wir sind nicht, wie die Generale der Entente, genötigt, unfertige und unausgebildete Rekruten in die eigentliche Kampffront zu werfen.

Ich muß Dich Tante Sofie wieder abliefern, Fee, sonst wird sie ungnädig, sagte er mit dem feinen Spottlächeln, das er meist für die Hofrätin hatte.

Fee erhob sich.

Ja, wir müssen uns auf den Heimweg machen. Wenn Du erlaubst, liebe Mutter, besuche ich Dich mit Hans bald einmal wieder.

Die Augen der alten Frau leuchteten auf.

Ja — willst Du das wirklich tun — bin ich Dir nicht zu ge-ring?

Fee lächelte ehrerbietig ihre Hand. Dann sagte sie ernst und warm:

Du bist doch die Mutter des Mannes, mit dem ich Seite an Seite einen Lebensweg gehen will. Ich selbst habe keine Eltern mehr. Kannst Du Dir da nicht denken, daß ich Dir in Hochachtung und Verehrung begegnen werde — und daß ich Dir in Wirklichkeit eine Tochter sein möchte?

Da nahm Frau Ritter Fees Kopf in ihre Hände und küßte sie auf die Stirn.

Gott segne Dich, mein liebes, gutes Kind! Ich werde mich immer sehr freuen, wenn Du mal eine Stunde für mich übrig hast. Ein treues Mutterherz kann auch in der Brust einer einsamen alten Frau schlagen, nicht wahr?

Ja, liebe Mutter, ich werde Dir sehr dankbar sein, wenn Du mich ein wenig lieb gewinnen kannst.

Draußen kante die Autohupe. Ritter hatte dem Chauffeur die Zeit zum Abholen genau bestimmt. Nun führte er Fee nach einem kurzen, herzlichen Abschied von der Mutter hinaus.

Die Bedlichen stand am Wagenfeld und schaute einige neu-gierige Strahlungen fort. Dienstfertig rief sie den Schotz auf, als das Brautpaar erschien und knigte, bis sie hinter demselben die Tür geschlossen hatte.

Eine Weile stand sie noch da und sah dem verschwindenden Ge-fährt nach. Dann faufte sie, so schnell sie konnte, ins Haus zurück und gleich in die Wohnstube hinein.

Herrgott, Frau Ritter, das ist aber eine feine Dame, die Braut vom Herrn Ritter! Na, so was, da können Sie mächtig stolz darauf sein. Na überhaupt — der Herr Ritter, das ist einer, der hat's in sich. So'n richtiger feiner Herr — kein bloßes Stolz dabel. Und 'n harten Taler hat er mir auch wieder ge-schenkt.

Frau Ritter strich lächelnd über das Tischsch.

Ja, Bedlichen — der liebe Gott mag alles gut machen. Und hier, den übrigen Kuchen, den nehmen Sie für sich und Ihre Toch-ter mit, Bedlichen, weil doch heute ein so großer Festtag für mich ist.

Na, ich danke auch schön, Frau Rittern. Sie meinen es gut mit uns, weil Sie wissen, wie es armen Leuten ums Herz ist.

Damit packte die Bedlichen strahlend den Kuchen ein.

Ritter und seine Braut sahen sich inzwischend schweigend ein-Weile gegenüber. Er hatte die kleine elektrische Lampe angezündet und sah nun unverwandt in Fees erstes, feines Gesicht. So weilen küßte es wie ein Bächen um seinen herben Mund. Es war ihm, als könne er ihr die Gedanken von der klaren, weichen Stirn ablesen.

Endlich richtete sich Fee mit einem Ruck aus ihrer Versunken-heit auf und fragte heftig:

(Fortsetzung folgt.)

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Vor einem Jahre.

September.

24. Im Westen erreicht die artilleristische Vorbereitung zu dem beabsichtigten Durchbruchversuch einen bisher noch nirgendwo beobachteten Grad von Heftigkeit. Einige stellenweise vorzudringende Infanterie-Angriffe scheiterten allenthalben unter großen Verlusten für den Feind.

24. Im Hindenburgischen Befehlsbereich kommt unser Vorgehen zeitweilig zum Stehen; die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern dringt noch weiter vor und stürmt die Stadt Nejmisch.

24. An der Iwra-Linie (Wolhynien) machen die Oesterreicher am 23. und 24. zusammen 4000 Gefangene.

24. Als Ergebnis der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe wird einstellweise der Betrag von 12 Milliarden, 30 Millionen Mark ermittelt; er steigt auf 12 Milliarden 100 Millionen.

24. Griechenland öffnet die Mobilmachung an.

25. Beginn des eigentlichen französisch-englischen Sturmangriffs im Westen. Bei Mourmelon-le-Grand und dicht westlich der Argonnen machen wir 3800, in der Gegend von Souhey, dessen Trümmer wir freiwillig räumen, etwa 1000 Gefangene. In der Gegend von Zebrügge verliert die englische Flotte in den Kampf einzugreifen. Unter dem Feuer unserer Küstenartillerie sinkt ein Schiff und zwei andere werden beschädigt; hierauf entzweit sich die Flotte.

Andererseits werden zwei deutsche Divisionen, eine bei Coos, südwestlich von Elbe, und eine zwischen Reims und den Argonnen, nördlich von Perthes, aus der ersten in die zweite Verteidigungsstellung zurückgedrängt. Die von den Franzosen für diesen Tag behauptete Gefangenenzahl von 12 000 Mann wird von der deutschen obersten Heeresleitung als jedenfalls übertrieben bezeichnet.

25. Tages-Gefangenenzahl auf dem östlichen Kriegsschauplatz 1400 Mann.

25. Die seit mehreren Tagen andauernden Kämpfe bei Nowo-Alexiniec endigen endgültig zum Vorteile der Oesterreicher, die Russen müssen weiter zurückweichen.

26. Andauern der französisch-englischen Durchbruchversuche im Westen. Die feindlichen Angriffe südwestlich von Elbe werden durch unsere Gegenangriffe völlig zum Stillstand gebracht; ebenso macht die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen keinerlei weitere Fortschritte. Die Zahl der von uns an diesem und dem vorhergehenden Tage gemachten Gefangenen erhöht sich auf 6500. Die Feinde behaupten, an diesen beiden Tagen 20 000 Gefangene gemacht zu haben, was noch stärker übertrieben ist, als die Angabe des vorhergehenden Tages.

26. Bei Danaburg entziehen wir dem Feinde eine besetzte Stellung und nehmen ihm 1300 Gefangene, sowie 2 Maschinengewehre ab; auf der übrigen Front im Osten rücken wir entweder vor oder stehen mit dem Feinde in für uns günstig verlaufenden Gefechten.

26. Nachdem die Oesterreicher an dem vorhergehenden Tage die vorübergehend nicht ganz ohne Erfolg gebliebene russische Gegenoffensive in Ostgalizien und an der Iwra gebrochen haben, erreichen sie den gleichen Erfolg nunmehr auch in Wolhynien. So wohl im Styr-Abchnitt, wie westlich von Dubno und östlich von Czaj müssen die Russen allenthalben zurück.

27. Im Westen setzen Franzosen und Engländer ihre Durchbruchversuche weiter fort; sie erleiden aber nur mehr Schläppen. Bei Coos, unweit Elbe, verlieren die Engländer durch einen deutschen Gegenstoß erneut 750 Gefangene, deren Zahl dadurch auf 3400 steigt. Auch in den Argonnen bringt ein deutscher Gegenstoß weitere 250 Gefangene.

27. Hindenburgischer Befehlsbereich: Vor Danaburg wird der Feind erneut geworfen. Nordwestlich von Wilsnau wird die feindliche Stellung abermals durchstoßen; Ergebnis 3300 Gefangene, 9 Maschinengewehre.

28. Im Westen scheitern alle weiteren Durchbruch- und Sturmversuche der Feinde unter schweren Verlusten für diese, während wir mehrfach recht nennenswerte Vorteile erringen. Im Osten bleiben wir auf der ganzen Linie im Vorgehen.

Allerlei aus der Umgegend.

— Mainz. Die verstemten Pilze. Was schon der letzte Wochenmarkt vermuten ließ, das traf am gestrigen Markttage hier ein. Die Pilze, vor wenigen Wochen noch überaus stark auf dem hiesigen Wochenmarkt vertreten, landen schon am letzten Freitag so wenig Abnehmer, daß schon damals die meisten Schwämme unverkauft blieben. Die Folge davon war, daß gestern überhaupt keine Pilze hier zu Markt gebracht wurden. Das Mißtrauen der weitesten Kreise unserer Bevölkerung ist durch die neuesten sehr zahlreichen Fälle schwerer Vergiftung, die tagtäglich die Spalten der Zeitungen anfüllen, derart gestiegen, daß man jetzt lieber auf jede Art Pilze verzichtet, als sich der geringsten Gefahr auszusetzen. Die allzu übertriebene Vorsicht ist indes wohl begreiflich, andererseits auch wieder zu bedauern, zumal es doch immer noch sehr viele Pilze gibt, die durchaus sicher auch vom Laien zu erkennen sind, wie z. B. die Eierpilze, Fiegenbart u. a.

— Mainz. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Beteiligung der Stadt Mainz an der fünften Kriegsanleihe durch Zeichnung von 2 Millionen Mark genehmigt.

— Darmstadt. Die Buttererzeugung hat, so heißt es in der „Darmst. Ztg.“, in den letzten Wochen beträchtlich nachgelassen, so daß es der Landesleitung in der nächsten Zeit nicht möglich ist, die Bedarfsgemeinden in gewohnter Regelmäßigkeit mit Butter zu versorgen. Auch wird der Zeitraum, für welchen die vorgelegenen Buttermengen ausreichen sollen, von einer Woche auf acht bis zehn Tage ausgedehnt werden müssen.

Vermischtes.

Wo unser Geld hinkommt.

Der Kanonier Mittermeier ist nicht nur ein guter Kanonier, sondern auch ein gesuchter Bader. Er hat in Ausübung seines friedlichen Gewerbes unter seinen Kameraden in den letzten drei Monaten 100 Mark erporrt. Mit diesen 100 Mark zeichnet er Kriegsanleihe. Das Geld schickt der Zahlmeister an die Reichsbank, die Reichsbank gibt dem Reichskassier, der Reichskassier dem Kriegsmünzmeister. Der Kriegsmünzmeister läßt für das Geld eine

Granate machen, eine Granate größeren Kalibers. Zu diesem Zwecke kauft er von der Rohstoffzentrale in Berlin für 3 M. Metall, 4 M. chemische Stoffe für die Sprengladung, 3 M. Aluminium für den Zünder, 2 M. Messing für die Kartusche, 8 M. Kohle, Schwefel und Salpeter für die Ladung, macht zusammen 20 M. Materialkosten. Von dem Rest haben 20 Mark die Unternehmer erhalten, der Bergwerksbesitzer, der Besitzer der chemischen Fabrik, der Dynamitfabrik, der Pulverfabrik, der Metallfabrik usw. 60 Mark sind in Löhnen ausgegangen: Der Eisengießer, der den Stahl geschmolzen, der Arbeiter, der die Hülle gezogen, der Dreher, der sie abgedreht, der Polierer, der sie glatt gemacht, der Gewindeschneider, der die Gewinde geschnitten, der Mechaniker, der Kopf und Boden verpaßt, die Arbeiter, die die Sprengladung gemischt, die Mädchen, die die Zünder gefertigt, der Gehilfe, der die Geschosse gefüllt und die Zünder eingesetzt, der Raler, der das fertige Geschos angehängt hat — sie alle haben an den 60 M. des Kanoniers Mittermeier ihr Teil. Die Löhne sind jetzt hoch, ein Dreher verdient leicht 10 M., ein Mädchen, das Zünder fertigt, 5 M., im Tage. Und was machen diese fleißigen Leute mit dem Gelde? Ein großer Teil davon wandert in die Sparkasse. Im Jahre 1913 haben unsere Sparkassen einen Zuwachs von 3 1/2 Millionen Mark gehabt. Was nicht geparkt wird, wird verbraucht, wandert zum Fleischer, Bäcker, Bauer. Und was machen die mit dem Gelde? Sie zahlen ihre Schulden, bestreiten ihren Lebensunterhalt und kaufen für den Rest Kriegsanleihe. So sind die 100 M. des Kanoniers Mittermeier im Kreise gewandert und haben nebenbei Hunderten von Menschen Arbeit und Brot gegeben. Und das kann ihm ein Trost sein: Wenn er durch Zufall die Granate zu verfehlen hätte, die der Kriegsmünzmeister von seinem Gelde bei machen lassen, so weiß er, daß nicht 100 Mark hinüberfliegen zu dem Engländer, sondern nur 20 oder vielmehr 16 M., da die Kartusche ja auch dableibt. Was sonst noch am Geschosse ist, ist nichts als die Dichtung für unsere fleißige Arbeit, deren Erlös im Lande bleibt, und durch die feinsten Kanälen des Verkehrs fließend, unsern Wirtschaftskörper gesund und stark macht. — (Aus dem „Hann. Kurier“.)

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 27. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus starken Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen. Die im Vorfrühlingende Ede von Thiepval ging verloren. Beiderseits von Courcelles gewann der Gegner nach mehreren, verlustreichen Rückschlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er — abgesehen von der Befestigung des Dorfes Guedecourt — nicht auszunutzen; wir haben seine beständigen Angriffe aus Le Boeu und aus der Front von Morval bis südlich von Bouchavesnes zum Teil im Handgemenge, blutig abgeschlagen.

Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Vermandovillers mißlungen.

Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern an der Somme sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von Bedeutung. Neue Kämpfe im Ludowa-Abchnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolge für die Russen geendet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Unser Angriff bei Hermannstadt machte gute Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madsen.

Luftschiff- und Fliegerangriff auf Bukarest wurde wiederholt.

Mazedonische Front.

Am 25. September wurden östlich des Prespa-Sees weitere Vorteile errungen. Östlich von Florina feindliche Angriffe abgeschlagen. Gestern stiegen die bulgarischen Truppen am Kajmascalan gegen den angriffsbereiten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten 2 Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Anzeigen-Teil.

2 1/2 Wochen alte

Serkel

abzugeben bei

Jacob Hampel Wwe.,
Guthaus zur Arone,
Teilsenstein.

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pf. 1.30
100 " " 3 " 1.85
100 " " 4 " 2
100 " " 4 1/2 " 2.75
100 " " 6 1/2 " 3.90

ohne jed. Zuschlag f. neue
Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarettenfabrik
Goldenes
Haus
Köln, Ehrenstraße 34.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe treubesorgte Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Gottfried Herrmann,
Margarethe geb. Alt

nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hochheim a. M., Boppard a. Rh., 27. September 1916.

Beerdigung: Freitag, den 29. September, mittags 12 Uhr, vom Sterbehause, Weiherstraße 10, aus. 21111

find, nur die Reichsabgabe, und bei Briefen im Orts- und Nachbarnverkehr sowie bei Postkarten, die nach den früheren Sätzen freigemacht sind, nur der fehlende Betrag zu erheben ist. Ende September 1916 abläuft. Vom 1. Oktober 1916 ab werden die in der neuen Posttarifordnung vorgezeichneten Straßposten voll erhoben.

* Die Handwerkerkammer richtet an alle Handwerker ihres Bezirks die dringende Mahnung, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung der 5. Kriegsanleihe zu beteiligen. Es handelt sich um eine Notwendigkeit und um eine Ehrenfrage des deutschen Volkes. Die Handwerker werden, bei ihrer anerkannten vaterländischen Gesinnung, nicht zurückstehen wollen. Ganz besonders erwarten wir dies von denjenigen Handwerkern, die durch Heereslieferungen oder andere lohnende Arbeit Verdienst gefunden haben. Wer zeichnet, erfüllt nicht nur eine bedeutende vaterländische Pflicht, sondern er handelt auch als guter Hausvater, weil die Anlage von Geld bei der Kriegsanleihe denkbar günstig ist.

* W.B. Amtlich. Die Beschlagnahme von Pflaumen und Äpfeln führte bislang nicht zu dem gewünschten Erfolge, jedoch die beabsichtigte baldige Aufhebung der Anordnung nicht möglich war. Der Grund ist der, daß in einer Reihe von Bezirken die Ware zurückgehalten wird und die Anlieferung an die mit der Verfügung über das beschlagnahmte Obst beauftragte Kriegsgesellschaft für Ostkonferenzen und Narmeladen zögernd erfolgt. Da auch der festgesetzte verhältnismäßig hohe Preis nicht dazu führte, die Anlieferung zu beschleunigen, wird erwogen, die Höchstpreise für Pflaumen in nächster Zeit erheblich herabzusetzen.

* Patente für Kriegsgefangene. Man sollte meinen, daß jeder, der einen Angehörigen in einem Kriegsgefangenenlager der feindlichen Völker hat und ihn Sendungen zukommen lassen will, um sein Los etwas zu erleichtern, von selbst darauf achtet, daß die dem Gefangenen zugesandten Sachen gut verpackt und die Patente mit einer Adresse versehen werden, die jeden Irrtum bei der Beförderung und Bestellung ausschließt. Leider ist dies nicht immer der Fall. Häufig müssen Patente wieder an die Abholer zurückgegeben werden, weil die Adressen nicht genau oder nicht deutlich genug angegeben sind, und oft ereignet es sich auch, daß Patente unterwegs aufgehen, und daß es dann nicht möglich ist, den Inhalt wieder zusammenzufinden und seiner Bestimmung zuzuführen. Bei der Kienarbeit, die die ungeheuren Mengen der täglich an Kriegsgefangene gesandten Patente der Post und der Heeresleitung verursachen, ist es dringend erforderlich, alles fest und sicher zu verpacken und die Adressen so zu schreiben, daß sie leicht lesbar sind und jeden Irrtum oder Zweifel bei der Bestellung ausschließen. Das sollte jeder, der Sendungen an Kriegsgefangene schickt, sich zur Regel machen.

ic. Wiesbaden. Am 1. Oktober wird bei den hiesigen Gerichten, dem Land- und Amtsgericht, sowie bei der Staatsanwaltschaft die durchgehende Geschäftszeit von 8—3 Uhr eingeführt.

ic. Auf dem Wege zwischen Chausseebau und Georgenborn ist gestern der Landwirt Karl Wintermeyer aus Dohheim von einem Fuhrwerk überfahren worden und hat dabei einen Beinbruch davongetragen. Nachdem er längere Zeit an der Unfallstelle gelegen hatte, wurde er von Vorbeigehenden des Kaufmanns-Erholungsheimes bemerkt, welche die Sanitätswagen in Wiesbaden vom dem Unfall in Kenntnis setzten. Diese schaffte den Mann nach Dohheim.

ic. Nach dem Genuß eines Kollapies, also an Fischvergiftung, verstarb dahier die ehemalige Kaiserliche Hofopernsängerin Frau Lucio-Orloff. Die Verstorbene, als die Tochter eines deutschen Oberförsters Weyer mit Namen in den baltischen Provinzen geboren, war in Petersburg früher eine gefeierte Sängerin. Zuletzt wirkte sie als Lehrerin am Lyzeum in Woronez. Seit Kriegsausbruch nahm sie mit ihrer Mutter in Wiesbaden Aufenthalt.

Eltsille. Die Stadtverordneten bewilligten allen Beamten mit einem Gehalt bis zu 3000 Mark eine Teuerungszulage von 8 Prozent. Kriegsfamilien und unbemittelten Familien gewährt die Stadt zur Beschaffung von Kohlen, Kartoffeln und Schuwerkzeugen einen Barvoranschlag bis zu 130 Mark. Einstimmige Annahme fand der Antrag, der Magistrat soll dahin wirken, daß der Rheingau und Eltsille als nicht landwirtschaftliche Kreise aus dem Ring der Selbstwirtschaftlicher ausgeschieden.

Rüdesheim. Das Feldtor und die zum Niederwald führenden Wege durch die Weinberge sind für alle nicht in den Weinbergen beschaffigten Personen geschlossen.

W.B. Cronberg i. T. 26. September. Die Leiche des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen ist heute früh 7 Uhr hier mittels Sonderzuges eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich kurz vorher das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen mit seinen vier Söhnen, die Herzogin von Meiningen und die Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe eingefunden. Als Prinz Friedrich Karl, der kleine feldmarische Generaluniform trug, das Zeichen zum Öffnen des Wagens gegeben hatte, traten zwölf Mann vor und nahmen die Bahre mit dem Sarge auf die Schultern, um sie auf den bereitstehenden offenen Wagen, der von vier Rappen der Artillerie gezogen wurde, zu bringen. Der Leichenzug, dem nur der Prinz mit seinen Söhnen und das Hofpersonal folgten, bewachte sich dann über die Bahn- und Hauptstraße nach der Johannisstraße, woselbst um 11 Uhr der Trauergottesdienst stattfand. Anwesend waren auch der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Großherzogin Adelheid von Luxemburg, der kommandierende General des 18. Armee-Korps Hrhr. von Gall mit seinem Stabe, Regierungspräsident von Meißner, Landrat von Bernus u. a. Anwesend waren auch drei Mannesoffiziere, die als Kameraden des gefallenen Prinzen mit ihm im Felde standen. Nach Schluß des Gottesdienstes trugen die Mannen, die am Morgen den Sarg am Altar der Kirche niedergestellt hatten, ihn nach der Burgkapelle, wohin nur die Familie folgte.

Frankfurt. Westlicher Eisenhandel. Schon seit Monaten wurde am Nordausgang des Hauptbahnhofs von den mit dem Einfluß-Frühling kommenden oberdeutschen Händlern ein schwärzlicher Butter- und Eisenhandel getrieben. Käufer waren Damen der besten Kreise, die schon von 4 Uhr früh ab mit Hut und Mantel auf die Händler warteten und dann sich beim Eisenhandel gegenständig böse in die Höhe trieben, so sehr, daß das Ei nicht weniger als 50 Pfennig kostete. Dieser Handel erregte bei dem zahlreichen Publikum, das den Nordausgang passierte, nachgerade Aufsehen. Schließlich kam die Sache zur Anzeige. Samstag früh wurden nun die oberdeutschen Händler nicht von ihren Kundinnen in Empfang genommen, sondern von zahlreichen Kriminalbeamten. Diese hoben sich die Körbe der Leute gründlich an und beschlagnahmten etwa 2675 Eier, die der städtischen Eierverteilungsstelle überwiesen wurden. Außerdem kamen die Leute zur Anzeige. Die übrigen Erzeugnisse, wie Geflügel und Käse, hellich man ihnen.

Der Rebel war Montag früh im Hauptbahnhof so stark, daß die Bahnhofsbahnen und die Signale nicht zu erkennen waren. Die Züge konnten nur mit größter Vorsicht einfahren. Erst nach zehn Uhr klarte sich das Wetter auf.

Frankfurt. Reingezeichnete Hammerweibchen. Der Spengler Ludwig Breggenel machte den Leuten weiß, er könne ihnen Fett und Fleisch in Hülle und Fülle ohne Karte verschaffen, es müsse aber im Voraus bezahlt werden. Vier Freundinnen von der Hammererei gingen auf den Reim und vertrauten ihm Geldbeträge von 170, 40, 29 und 18 Mark an. Sie haben ihn niemals wieder. Die Strafkammer verurteilte den Betrüger zu 4 Monaten Gefängnis.

W.B. Frankfurt. Aus dem Offiziers-Gefangenenlager Friedberg in Hessen sind am Nachmittag des 25. d. M. drei englische Offiziere entwichen. Ihre Spur ist bis Friedrichsdorf im Taunus verfolgt. Von dort scheinen sie sich nach Frankfurt a. M. gewandt zu haben. Zwei von ihnen trugen auf der Brust deutsche Infanterie-Offiziersuniform, der dritte dunkelblaue Zivilanzug und führte eine Aktenmappe mit sich. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß jetzt alle drei in Zivil reisen. Einer der Entwichenen spricht gut Deutsch.

Das Schöffengericht bestrafte den Arbeiter Reute, der sich aus „Lust“ das Band des Eisernen Kreuzes ins Knopfloch gesteckt hatte obwohl er niemals Soldat war, mit zwei Wochen Gefängnis. Dem Urteil, daß die Kriegsauszeichnung von derlei Durschen mit ihrer Person geschändet werde, mußte energisch gefeuert werden, meinte der Richter bei der Urteilsverkündung.

Homburg. Das Hotel Augusta wurde versteigert. Der Zuschlag wurde mit 308 000 Mark Herrn Gustav Weigand erteilt.